Annie

Junges Musiktheater von Charles Strouse, Thomas Meehan und Martin Charnin

Ab 6 Jahre

Materialien

THEATER
LÜNEBURG

Liebe Lehrer:innen,

liebe Pädagog:innen,

liebe Leser:innen,

Die Geschichte um Annie und den Millionär Oliver Warbucks spielt vor fast einhundert Jahren in Amerika, als es noch keine Handys gab und kein Internet – und als das Leben in den Waisenhäusern sehr ärmlich und freudlos war.

Laut statistischem Bundesamt lebten in Deutschland im Jahr 2021 rund 122 700 junge Menschen in einem Heim und rund 87 300 in einer Pflegefamilie. Damit wuchsen 210 000 junge Menschen im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe – zumindest vorübergehend – außerhalb der eigenen Familie auf.

Die Bedingungen für die Kinder, die nicht mit den eigenen Eltern aufwachsen können, haben sich im Laufe der Jahre aber glücklicherweise stark verändert.

Laut Friedrich von Mansberg (Regisseur und Leiter des Stücks) geht es in dem Musical ANNIE aber auch um andere Themen: „… nämlich darum, was Kinder zu leisten imstande sind, wenn sie mutig ihre Angelegenheiten selbst in die Hand nehmen.

Es geht darum, dass Freundinnen und Freunde vielleicht das Wichtigste sind im Leben, auch wenn ein Freund „nur“ ein streunender Hund namens Sandy ist.

Es geht darum, dass Freundlichkeit und Offenheit am Ende helfen können, andere Menschen auch dazu zu bringen, freundlicher und offener zu sein – sogar einen Millionär wie Oliver Warbucks, der bisher stets nur an Geldverdienen gedacht hat.

Und ein kleines bisschen geht es vielleicht auch darum, dass man auch neue Eltern finden kann, wenn die eigenen nicht mehr da oder unauffindbar sind.

Und ganz eigentlich geht es in einem Musical wie ANNIE doch vor allem darum, dass wir träumen dürfen. Träumen davon, dass die Welt besser ist als wir sie manchmal erleben. Dass alles gut werden kann. Und dass uns (fast) alles gelingen kann, wenn wir unsere Wünsche und Hoffnungen selbst in die Hand nehmen und uns auf den Weg machen.“

Innerhalb des Landkreises Lüneburg bieten wir gerne Einführungen an. Bitte melden Sie sich bei Interesse bei Sabine Bahnsen (Sabine.Bahnsen@theater-lueneburg.de).

Wir wünschen allen Zuschauer:innen einen spannenden Theaterbesuch.

Herzlich,

Ihr Team der Jungen Bühne T.3

Inhaltsverzeichnis

Informationen zum Stück

Annie - vom Comic zum Musical 4
Inhalt des Musicals 5
Lieder des Musicals 6
Besetzung 7
Harold Grey 8
Charles Strouse 8

Themen des Stückes 9
Das Genre Musical 9
Mut 10
Freundschaft 11
Zuhause / Ein sicherer Ort 15

Praktischer Teil 21
Übungen zum Thema Musical 21
Übungen zum Thema Mut 26
Übungen zum Thema Zuhause 27

Nachgespräch zum Stück – eine Anregung 29

Impressum
Herausgeber: Theater Lüneburg GmbH
An den Reeperbahnen 3
21335 Lüneburg
Intendant: Hajo Fouquet
Leiterin Junge Bühne T.3: Sabine Bahnsen
Redaktion & Gestaltung: Mahela Zamel
Fotos: Teresa Halbreiter
Redaktionsschluss: 15.12.2023
Änderungen vorbehalten

Annie - vom Comic zum Musical

Am 5. August 1924 erschien in der New York Daily News ein Comic-Strip mit dem Namen Little Orphan Annie (dt. Kleine Waise Annie) von Harold Gray. Er wurde ein großer Erfolg. Immer neue Strips wurden in der New York Daily News abgedruckt und sie fanden schon bald landesweite Verbreitung. So erschienen 1926 ersten Alben des Comics.

Annie wurde zu einer kulturellen Ikone – sowohl durch ihr rothaariges, ausdrucksloses Aussehen als auch als Verkörperung von amerikanischer Individualität, Mut und Eigenständigkeit.

Die Comic-Strips handeln von Annie, einem Waisenkind, das ständig von ihrem Hund Sandy begleitet wird. Durch Zufall trifft sie auf Oliver Warbucks, einen typischen Kapitalisten, der in unermesslichem Reichtum lebt. Zwischen den beiden entsteht gegen alle Wahrscheinlichkeit eine große Zuneigung. Mr. Warbucks entwickelt väterliche Gefühle für das kleine Mädchen und entschließt sich sie bei sich aufzunehmen. Mrs. Warbucks jedoch befürchtet, die Verbindung zu der armen Annie könne den Ruf und sozialen Status der Familie ruinieren und versucht alles, um das Waisenmädchen wieder loszuwerden. So versucht sie mehrfach, Annie zurück ins Waisenhaus zu schicken. In anderen Episoden flieht Annie vor der schlechten Behandlung durch Mrs. Warbucks oder erlebt verschiedenste Abenteuer, die oft in Zusammenhang mit ihren reichen „Eltern“ und der Wirtschaft stehen. So soll sie zum Beispiel auch von Kriminellen entführt werden.

Nach Harold Grays Tod übernehmen andere Autoren die Comic-Reihe, sie wird bis 2010 weitergeführt.

Das zwischenzeitlich gesunkene Interesse an den Strips wurde durch den Erfolg des dann erscheinenden Broadway-Musicals mit dem Titel „Annie“ wiederbelebt. Es wurde am 21. April 1977 uraufgeführt und lief bis zum 2. Januar 1983.

Es war ein Riesenerfolg für Charles Strouse (Musik) und Martin Charnin (Liedtexte), brachte es auf 2500 Vorstellungen am Broadway und wurde 1982 von John Huston ebenfalls als „Annie“ verfilmt. Das Musical erhielt sieben Tony Awards (den amerikanischen Musical-Oscar), darunter als bestes Musical und beste Neukomposition.

Zum Inhalt des Musicals

Die Geschichte spielt in New York in den Dreißigerjahren des vergangenen Jahrhunderts und folgt Annie auf der Suche nach ihren Eltern: Annie ist elf Jahre alt und lebt in einem New Yorker Waisenhaus. Die einzigen Besitztümer, die sie an ihre Eltern erinnern, sind ein Brief und die Hälfte eines Silbermedaillons. Eben dieser Brief ist nun Annies ganze Hoffnung, denn er verspricht, dass ihre Eltern eines Tages wiederkommen und Annie abholen werden. Dank des Silbermedaillons würden sie wissen, wer Annie ist. Annie glaubt also fest daran, kein Waisenkind zu sein.

Das Waisenhaus, in dem Annie lebt, ist alles andere als ein freundlicher Ort zum Aufwachsen, denn die grausame Heimleiterin Miss Hannigan verabscheut Kinder und führt ein hartes und ungerechtes Regime. Eines Nachts entscheidet Annie sich, dass sie genug gewartet hat. Sie will das Waisenhaus heimlich verlassen und auf eigene Faust nach ihren Eltern suchen. Nach einigem Hin und Her gelingt es ihr, gemeinsam mit ihrer Freundin Liz, den Fängen von Miss Hannigan zu entkommen, versteckt in einem Wagen voller dreckiger Wäsche. Schnell freunden die beiden sich mit einem streunenden Hund an, den sie Sandy taufen. Ihre Freiheit ist jedoch nur von kurzer Dauer, denn sie werden von der Polizei entdeckt. Liz gelingt erneut die Flucht, aber Annie wird ins Waisenhaus zurückgebracht.

Doch schon bald wendet sich das Blatt erneut. Im Waisenhaus erscheint Grace Farrell, welche im Auftrag des Milliardärs Oliver Warbucks ein Waisenkind für die Feiertage einladen möchte. Liz hat sie schon dabei, die aber besteht darauf, ein weiteres Kind mitzunehmen. Zum Ärger von Miss Hannigan wählt Grace Annie aus und nimmt sie mit in Warbucks Villa. Über die zwei Wochen hinweg verbringen Annie und Warbucks viel Zeit miteinander und Annie nimmt den anfangs etwas zögerlichen Warbucks ganz für sich ein. Er möchte sie adoptieren. Er kauft ihr ein neues Medaillon, um ihr altes zu ersetzen und nach ihrer Zustimmung für die Adoption zu fragen. Annie wehrt sich jedoch, da ihr größter Traum noch immer ist, ihre Eltern wiederzufinden.

Warbucks stellt kurzerhand alles auf den Kopf, um ihr diesen Wunsch zu erfüllen. Er verlangt vom Polizeipräsidenten höchstpersönlich, dass er sich um die Suche nach Annies Eltern kümmert und bietet eine Belohnung von 50 000 Dollar für diejenigen, die beweisen können, dass sie Annies Eltern sind. Dies hat zur Folge, dass eine große Zahl von Betrügern versucht, an das Geld zu gelangen. Auch Miss Hannigan, ihr Bruder Rooster und dessen Freundin Lily wittern ihre Chance. Mit dem Wissen, dass Miss Hannigan über Annie hat, sehen sie eine gute Chance, an das Geld zu kommen.
Bald wird für Warbucks und Annie klar, dass es unmöglich ist, Annies Eltern mithilfe des Medaillons zu finden, zu viele davon wurden einst hergestellt. Annie stimmt nun doch der Adoption zu. Während der Adoptionsparty am Tag vor Heiligabend tauchen jedoch Rooster und Lily in der Verkleidung als „Ralph und Shirly Mudge“ auf und geben vor, Annies Eltern zu sein. Sie wissen sogar von dem Medaillon und haben außerdem gefälschte Dokumente dabei, die die nötigen Beweise darstellen sollen.

Quelle: Programmheft zu Annie

Lieder des Musicals Annie

1. Einmal (Maybe)
2. Dieses Leben Stinkt (Hard Knock Life)
3. Schon Morgen (Tomorrow)
4. Mädchen (Little Girls)
5. Ich glaube, es gefällt mir hier (I Think I´m Gonna Like It Here)
6. Leichter Weg (Easy Street)
7. Das kommt nicht in Betracht (Why Change A Thing?)
8. Du wirst keine Waise mehr sein (You Won`t Be An Orphan For Long)
9. Ganz ohne Lächeln seht ihr nackig aus – Reprise (Dressed-Children)
10. Irgendwas fehlte (Something Was Missing)
11. Putz`sie heraus – Zusammen für Immer (I Don`t Need Anything But You)
12. Warum weine ich (Same Effect On Everyone)
13. Weihnachten anders (A New Deal For Christmas)

Besetzung

Junges Musiktheater von **Thomas Meehan** (Buch),
Martin Charnin (Gesangstexte) und **Charles Strouse** (Musik)
Deutsch von **Holger Hauer** (Gesangstexte) und **Jürgen Hartmann** (Buch)

Musikalische Leitung **Kanako Sekiguchi**
Inszenierung und Gesamtleitung **Friedrich von Mansberg**
Bühnen- und Kostümbild **Barbara Bloch**
Vocal Coach **Anna Schwemmer**

Annie **Leah Zachmann / Carla Rossow**
Liz **Josephine Engelhardt / Luisa Rosenbaum**
Sandy **Mina Meyer / Mona Langenbrink**
Miss Hannigan **Juliana Kratz**
Rooster **Janosh Kratz**
Lily **Pia Naegeli**
Warbucks **Steffen Neutze**
Grace **Paula Rohde**
Bundles / Drake **Marcus Billen**
Ward / Mrs. Greer **Kirsten Patt**

Kinder des Waisenhauses
Josefine Pauper, Malte Porada, Enni Wiemann, Pixie Wiemann, Francesco Pietro Puliafito, Jelva Schäfer, Hanna Breitenstein, Tuana Gäloglu, Leonie Naujoks, Pina Witzig, Linda Max, Sarah Keikus, Aenne Hoek, Eva Gräßler

Lüneburger Symphoniker
Stephan Schoock, Klarinette, **Rita Arkenau-Sanden/Dirk Jeß**, Trompete, **Idan Levi**, Flöte, **Moritz Albert Wippermüller**, Gitarre a.G., **Clemens Bütje**, Schlagzeug, **Kanako Sekiguchi**, Klavier

Regieassistenz u. Abendspielleitung **Davina Yousef**, Technische Direktion **Anette Kirchner**, Bühneninspektor **Tobias Wortmann**, Licht **Torsten Gade**, Ton **Ingo Lewin**, Maske **Britta Bannemann**, Herrengewandmeisterin **Anja Schotte**, Damengewandmeisterin **Julia Debus-Borgschulze**,**Elke Pesarra**, **Lisa-Maria Fisler,** Chefgarderobiere **Sylvia Franke**, Requisite **Heidi Böhm, Simon Fratantonio / Hanna Langenbrink,** Tischlerei **Ulf Rojahn, Hafiz Nawaz**, Malersaal **Dorothea Flohr, Günter Sindlinger**

Harold Gray

Harold Lincoln Gray (* 20. Januar 1894 in Kankakee, Illinois; † 9. Mai 1968 in La Jolla, Kalifornien) war ein US-amerikanischer Comiczeichner. Bekannt wurde er durch seinen Comic-Strip *Little Orphan Annie*.

Nach Absolvierung seines Wehrdienstes arbeitete Gray zunächst als Graphiker für die Chicago Tribune, wo er von 1921 bis 1924 die Serie *The Gumps* von Sidney Smith letterte. Am 5. August 1924 startete er in der New York Daily News die Geschichte des kleinen Waisenmädchens Little Orphan Annie, die ursprünglich einen männlichen Protagonisten haben und Little Orphan Otto heißen sollte. Die Strips fanden zügig landesweit Verbreitung und die ersten Alben erschienen.

Charles Strouse

Charles Strouse wurde als Sohn von Ethel (geborene Newman) und Ira Strouse geboren und wuchs in New York City auf. Er schloss die Eastman School of Music ab. Strouse und seine Ehefrau, die Regisseurin und Choreographin Barbara Siman, haben vier gemeinsame Kinder: Benjamin, Nicholas, Victoria und William.

Er komponierte zahlreiche Musicals und schrieb die Musik zu mehreren Filmen. Neben zahlreichen Nominierungen gewann er auch drei Tony Awards: 1961 für *Bye Bye Birdie*, 1970 für *Applause* und 1977 für *Annie*. Für die Fernsehverfilmung aus dem Jahr 1999 lieferte er ebenfalls die Musik.

Themen des Stücks

Das Genre Musical

Ein Musical ist ein Zusammenspiel verschiedener Bühnenkünste. Es findet sich das klassische Theater darin wieder, in dem eine Geschichte auf der Bühne gespielt wird, denn auch im Musical werden Figuren gespielt, die etwas erleben. Im Unterschied zum Sprech-Theater finden wir hier aber auch die Kunstform des Gesangs sehr präsent: der Text, der im Sprechtheater gesagt wird, wird hier gesungen. Und noch eine weitere Komponente kommt hinzu: der Tanz. Drei Bühnenkünste zusammen brauchen wir also für das Musical.
Oft kommt dann noch eine vierte Bühnenkunst dazu: die Musik. Die Musiker:innen spielen live und sind dabei oft auf oder neben der Bühne zu sehen.

Auf viele Menschen wirkt das Musical komisch, weil es so ungewohnt ist, sich anstatt mit Sprache durch das Singen zu verständigen. Und dann klingt der Gesang auch oft anders als die Musik, die wir üblicherweise im Radio oder auf unseren Online-Streamingdiensten hören. Manchmal singen die so hoch, vor allem der Sopran. Und dann klingt die Stimme der Sänger:innen sowieso manchmal anders, da hört man so ein Wackeln in der Stimme.

Versucht euch doch einmal vorzustellen, was ihr mit euren Stimmen alles anstellen könnt; was ihr alles durch Geräusche erzählen könnt, und zwar nicht nur mit den Worten, die ihr benutzt, sondern mit Geräuschen und Tönen.

Fällt euch was auf?
Es sind vor allem Gefühle, die wir mit unseren Stimmen zeigen können: Wer traurig ist, heult laut und heftig; wer fröhlich ist, pfeift vor sich hin; wer wütend ist, fängt ganz furchtbar zu schreien an; wer Angst hat, stottert vielleicht.
Wenn wir anderen Menschen beim Sprechen zuhören, fällt auch auf, dass wir nicht immer in der gleichen Lautstärke kommunizieren: Wenn wir wütend sind werden wir lauter; wenn wir unsicher sind, werden wir z.B. leiser.

Wir Menschen können mit unseren Stimmen so viel mehr machen als „nur“ sprechen – und das haben die Komponisten von Musicals (und auch Opern oder Operetten) immer schon gewusst und genutzt.

Weil im Musical Annie gesungen wird, erfahren wir, was die Menschen fühlen, wie es ihnen geht. Wir können hören, wann Annie glücklich ist und wann sie traurig wird. Und das hören wir an ihrer Tonlage, an ihrer Lautstärke und daran, wie die Melodie verläuft.

Mut

Einer der Gründe, warum *Little Orphan Annie* 1924 und schließlich das Musical *Annie* 1977 so ein großer Erfolg wurden, liegt darin, dass sie das Urmotiv des amerikanischen Traums auf den Punkt bringen: Aus eigener Kraft vom Tellerwäscher zum Millionär. Das scheinbar so kleine, schutzlose Kind, ohne Eltern, nimmt ihr Leben selbst in die Hand. Sie zieht mutig hinaus in die Welt, um ihrem trostlosen Leben zu entfliehen und selbst eine Änderung zu erzielen – und reüssiert.
Diese Idee, dass niemand seinem Schicksal ausgeliefert ist, jeder Mensch selbst die Möglichkeiten hat etwas zu verändern, ist tröstlich und ermutigend und lässt uns mit der Heldin mitfiebern. Aber Veränderung braucht Mut. Und dieser Mut ist es, der die kleine Annie zur Heldin werden lässt.

Mutige Menschen werden bewundert. Menschen, die sich für eine bessere Welt einsetzen, wie Nelson Mandela und Mahatma Gandhi; die Primatenforscherin Jane Goodall, die jede Anstrengung auf sich nimmt, um ihre geliebten Schimpansen zu schützen; ja sogar unsere Kindheitsheldin Pippi Langstrumpf – sie alle genießen großes Ansehen, weil sie Folgendes getan haben: Sie haben ihre Angst überwunden, um ihre Träume zu verwirklichen.

Mut bedeutet, dass man sich etwas traut, vor dem man Angst hat, weil man zum Beispiel seine eigene Komfortzone verlassen muss. Mutiges Handeln kann bedeuten, dass man selber einen Schaden in Kauf nimmt, wenn man sich für eine Sache einsetzt, die man gut und richtig findet.

Mutig sein bedeutet nicht, keine Angst zu haben

Die eine Person klettert ohne Sicherung auf den Mount Everest, eine andere balanciert auf einem dünnen Seil zwischen zwei Hochhäusern. Die sozialen Medien sind voll von Menschen, die scheinbar angstfrei sind. Doch sind sie das wirklich? Forscher und Forscherinnen sind sich einig, dass Angst und Mut keinesfalls im Widerspruch gesehen werden sollten, sondern sogar wichtig füreinander sind. Denn ohne Angst kann der Handelnde schnell die Realität aus den Augen verlieren, wird übermütig und riskiert letzten Endes sein Leben.

Mutig sein kann für jeden etwas anderes bedeuten: Ob ein Ausflug allein in den Wald oder der Freundin ein Geheimnis anvertrauen – das alles erfordert Mut.
Es muss nicht der Bungee-Jump oder Fallschirm-Sprung sein. Eine Person, die unter Höhenangst leidet, ist mutig, wenn sie auf die Aussichtsplattform eines Kirchturms steigt. Eine Person, die kein Deutsch spricht, wird eine große Hürde überwinden, wenn sie in Deutschland nach der nächsten Bushaltestelle fragt.

Wenn man sich dann einen Ruck gibt, seine Komfortzone verlässt und das erreicht, was man sich erträumt hat, kann man rückblickend meist sagen, dass es gar nicht so schlimm war wie befürchtet. Und sollte es doch zwischendurch sehr unangenehme Situationen gegeben haben, können Sie auf sich stolz sein: darauf, dass Sie etwas gewagt haben. Sie waren mutig!

Aus: https://www.aok.de/pk/magazin/wohlbefinden/motivation/was-bedeutet-es-mutig-zu-sein/

Freundschaft

Freundschaften spielen in Annies Leben eine wichtige Rolle. Es sind Freundschaften, die ihr Halt geben, in denen sie Sicherheit erfährt. Zunächst in der feindseligen Atmosphäre des Waisenhausen mit den Kindern des Waisenhauses. Dann unterwegs mit Liz, die sie auf der Suche nach ihren Eltern begleitet und dem Hund Sandy, der ihr ein treuer Begleiter wird. Und nicht zuletzt mit Warbucks, der ihr schließlich den Ausbruch aus ihrem trostlosen Leben ermöglicht.

Freundschaft, in ihrer grundlegendsten Form, bezeichnet eine positive Beziehung zwischen zwei oder mehr Individuen, die auf gegenseitigem Vertrauen, Zuneigung und Respekt basiert.

Doch die Definition von Freundschaft kann je nach kulturellem, sozialem und individuellem Kontext variieren. Im Allgemeinen enthalten die meisten Definitionen aber eine Reihe von Merkmalen, die als wesentlich angesehen werden.

- Gegenseitige Zuneigung
- Gemeinsame Interessen oder Aktivitäten
- Vertrautheit und Verstehen
- Gegenseitige Unterstützung

Eine gute Freundschaft ist nicht nur durch oberflächliche Interaktionen definiert. Sie besteht vielmehr aus einer Reihe wesentlicher Merkmale, die sie zu einer tiefgreifenden und bedeutungsvollen menschlichen Beziehung machen.

- Gegenseitiger Respekt: Respekt ist das Fundament jeder Freundschaft. Es bedeutet, die Ansichten, Werte und Entscheidungen des anderen anzuerkennen und zu achten, selbst wenn man nicht immer damit übereinstimmt.
- Vertrauen: Ein verlässlicher Freund ist jemand, auf den man sich verlassen kann und dem man vertraut. Vertrauen erlaubt es uns, uns gegenüber unseren Freunden zu öffnen und ehrlich zu sein.
- Kommunikation: Die Fähigkeit, offen und ehrlich miteinander zu kommunizieren, ist ein weiteres zentrales Merkmal von Freundschaften. Sie erlaubt es Freunden, ihre Meinungen auszudrücken, Probleme zu lösen und ihre Beziehung zu stärken.
- Loyalität: Loyalität in der Freundschaft bedeutet, dem Freund in guten und in schlechten Zeiten zur Seite zu stehen. Sie zeigt sich oft dann, wenn es wirklich darauf ankommt.

Nun zur weiteren Schlüsselfrage: Was ist der tiefe Sinn und die Bedeutung einer Freundschaft? Die Antwort darauf variiert, weil die Freundschaft für jeden Menschen eine andere Bedeutung haben kann. Für einige kann sie ein grundlegender Bestandteil ihres sozialen Lebens sein, während für andere Freundschaft wichtig für ihre emotionale Gesundheit sein kann.

Wissenschaftler haben diese Frage ebenfalls untersucht und festgestellt, dass gute Freundschaften unter anderem folgende Nutzen haben können:

- Emotionale Unterstützung: Freunde bieten emotionale Unterstützung in schwierigen Zeiten, was stressreduzierende Effekte hat.
- Verbessertes Selbstwertgefühl: Positives Feedback und Anerkennung durch Freunde können dazu beitragen, das Selbstwertgefühl zu stärken.

- Positiver Einfluss: Freunde können sich gegenseitig dazu inspirieren, positive Veränderungen im Leben vorzunehmen.

Auszug aus Study Smarter:
https://www.studysmarter.de/schule/psychologie/grundlagendisziplinen-der-psychologie/freundschaft/

Freundschaften unter Kindern

16. Dezember 2019/ Profiling Institut: https://www.profiling-institut.de/freundschaften-unter-kindern/

Freundschaften sind in jedem Alter wichtig und von Bedeutung. Besonders im Kindes- und Jugendalter sind Kinderfreundschaften auch ein wichtiger Bestandteil der Entwicklung. Aber was genau sind Freundschaften unter Kindern? Wie entwickelt sich das Freundschaftskonzept über die Zeit? Und warum sind Freundschaften wichtig?

Der Freundschaftsbegriff
Wenn es um Freundschaften unter Kindern geht, muss zunächst betrachtet werden, was unter dem Freundschaftsbegriff verstanden wird. Wie genau Freundschaften aussehen, welche Anforderungen Freund/innen erfüllen müssen, wie lange die Freundschaften halten und wozu man diese führt, verändert sich dabei mit dem Alter.
Die ersten Freundschaften schließen Kinder in der Regel mit ca. 3 Jahren, also im Kindergartenalter. Zu diesem Zeitpunkt sind Freundschaften unter Kindern noch relativ willkürlich. Ein/e Freund/in ist für sie, wer mit ihnen spielt, der/die ihnen Süßigkeiten abgibt oder einen Wunsch gemeinsam mit ihnen durchsetzt. Der/die Freund/in soll vor allem nett zu dem Kind sein und gut mit ihnen spielen können. Dabei schließen Kinder in diesem Alter meist schnell Freundschaften, aber lassen diese auch oft genau so schnell fallen. Haben Kinder jedoch jemanden gefunden, mit dem sie besonders gut spielen können, können sich auch in diesem Alter schon länger andauernde Freundschaften unter Kindern entwickeln.
Im Grundschulalter sind Freundschaften unter Kindern oftmals geprägt von einer egoistischen Motivation der Kinder, die deren Bedürfnisbefriedigung dient. Ein/e Freund/in ist für sie beispielsweise, wer mit ihnen spielt und zwar das, was sie spielen möchten. Außerdem sollen Freund/innen sie bei Streitigkeiten mit anderen und bei anderweitigen Problemen unterstützen und zu ihnen stehen.
Die Unterstützung in Problemlagen wird mit zunehmenden Alter immer wichtiger in den Freundschaften unter Kindern, wobei auch die Wechselseitigkeit sowie Gegenseitigkeit mit steigendem Alter zunimmt. Mit ungefähr 10 Jahren sind die Freundschaftsbeziehungen eher darauf ausgelegt, sich gegenseitig zu unterstützen, anstatt vor allem die Unterstützung der eigenen Person von dem/der Freund/in zu erwarten bzw. für eine „Leistung“ direkt eine „Gegenleistung“ zu erwarten (Spielzeug nur verleihen, wenn man direkt ein Spielzeug der anderen Person erhält). Die Solidarität unter den Freunden bekommt einen höheren Stellenwert, ebenso wie es wichtiger wird, dass die Freunde vertrauenswürdig sind und Geheimnisse für sich behalten.
Ab dem Jugendalter rückt dann auch der Charakter eines/einer Freund/in in den Mittelpunkt. Hier wird die Wichtigkeit von Wechselseitigkeit weiter verstärkt, ebenso wie mehr über intime Gefühle

und Gedanken gesprochen wird, die der/die Freund/in für sich behalten soll. Neben Vertrauenswürdigkeit wird auch Ehrlichkeit wichtiger, ebenso wie Zuverlässigkeit und Sensibilität.

Nutzen von Freundschaften unter Kindern

Aber warum sind Freundschaften unter Kindern so wichtig? Freundschaften sind für Kinder ein wichtiger Entwicklungsraum, der es ihnen erlaubt, ihre eigene selbstbezogene Sichtweise zu erweitern und Kompromisse mit anderen einzugehen. In Freundschaften werden Grenzen, Kompromissbereitschaft, Problemlösefähigkeiten, Eigenständigkeit und der Umgang mit Gefühlen erprobt, aber auch ein realistisches und positives Selbstbild und Selbstwertgefühl entwickelt und die kognitive, sozial-emotionale sowie moralische Entwicklung vorangebracht. Außerdem können Freundschaften Halt und Orientierung bieten. Freundschaften treiben die Entwicklung von Kindern demnach wesentlich voran und helfen ihnen, zu eigenständigen Menschen zu werden, die mit anderen Personen umgehen können.

Unterstützung von Freundschaften

Um Freundschaften unter Kindern zu unterstützen, gibt es einige Möglichkeiten. Zuerst ist die Ausgangslage des Kindes entscheidend dafür, wie gut es auf andere Kinder zugehen kann und sich auch auf diese einlassen kann. So können Kinder mit einer sicheren Bindung in der Regel einfacher auf andere zugehen, da sie das nötige Vertrauen in Beziehungen zu anderen durch die Bindung zu ihrer Bezugsperson haben. Unsicher gebundene Kinder hingegen, haben weniger generelles Vertrauen in Beziehungen zu anderen Personen, weshalb es ihnen auch meist schwerer fällt, Freundschaften zu schließen. Das gilt nicht nur für die Bindung zu den Eltern, sondern auch für die Beziehung zu Erzieher/innen im Kindergarten. Deshalb ist eine erfolgreiche Kindergarteneingewöhnung auch wichtig.

Tut sich ein Kind im Kindergarten besonders schwer, Freundschaften zu schließen und würde aber gerne mehr Kontakt zu den Gleichaltrigen haben, können die Erzieher/innen unterstützend zur Seite stehen. So können sie das Kind beispielsweise ermutigen und es für positives Verhalten loben und bestärken. Auch können sie als positives Vorbild fungieren, indem sie die Kinder ernst nehmen und unterstützen. Im Austausch mit den Kolleg/innen können individuelle Vorgehensweisen und Unterstützungsmöglichkeiten bei einzelnen Kindern besprochen und abgestimmt werden.

Auch Eltern können eine solch unterstützende Rolle einnehmen, wenn das Kind besondere Schwierigkeiten in der Kontaktaufnahme zeigt. So können auch sie ihr Kind dazu ermutigen, auf andere Kinder zuzugehen oder aber Spielverabredungen mit anderen Eltern und deren Kind ausmachen, um einen Kontakt zu fördern. Dabei sollten sie jedoch nicht das Ziel verfolgen, nur ausgewählte Kinder als Freunde für ihr Kind zuzulassen.

Findet das Kind ein/e Freund/in, die eventuell nicht in die Vorstellung der Eltern passt, sollten sie dies trotzdem akzeptieren und das Kind und eventuell dessen Eltern besser kennenlernen, um Vorurteile abzubauen. Hier können Spielverabredungen helfen, ebenso wie eine Perspektivübernahme der Eltern sinnvoll ist. Was mag mein Kind an dem anderen Kind? Ist es eventuell besonders kreativ beim spielen oder kann mein Kind viel neues durch es entdecken? Solche Fragen können Eltern helfen, die Wahl der Freund/innen des Kindes besser nachvollziehen zu können und so auch besser annehmen zu können.

Ähnliches gilt für Streitigkeiten unter Freunden. Hier können Erwachsene ebenfalls unterstützend zur Seite stehen, den Konflikt allerdings nicht für die Kinder austragen oder rein parteiisch agieren. Vor allem Eltern denken, dass eine Abwertung des anderen Kindes und der generellen Freundschaft tröstlich für das eigene Kind ist. Dies ist allerdings eher kontraproduktiv. Deshalb sollte gemeinsam dem Grund der Streitigkeit nachgegangen und gemeinsam nach Lösungen gesucht werden. Hier kann auch ein klärendes Gespräch mit beiden Kindern hilfreich sein.

Fazit

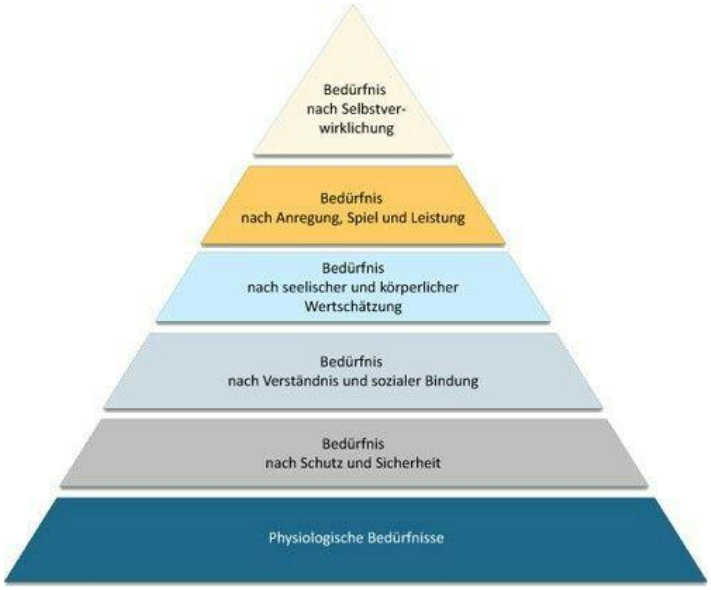
Freundschaften unter Kindern sind wichtig für deren Entwicklung und das in ganz unterschiedlichen Bereichen. Was genau unter einer Freundschaft zu verstehen ist, ändert sich

dabei mit dem Alter der Kinder und Jugendlichen. Auch wie langanhaltend die Freundschaften sind, verändert sich. Tun sich Kinder besonders schwer damit Freundschaften zu schließen, können Erwachsene unterstützend zur Seite stehen. Sie sollten sich allerdings nicht zu sehr einmischen und auch Freund/innen akzeptieren, die zunächst nicht ihrem „Idealbild“ entsprechen. Bei Streitigkeiten können Erwachsene ebenfalls unterstützen, jedoch ohne parteiisch oder voreingenommen zu sein.

Zuhause/ Ein sicherer Ort

Das Waisenkind Annie wohnt in einem Kinderheim. Es ist kein besonders schöner und warmherziger Ort an dem Annie mit den anderen Kindern lebt. Viel mehr ist das Leben durch Angst vor Strafen und dem kalten Ton der Leiterin Miss Hannigan geprägt.
Alle Kinder des Waisenhauses sehnen sich nach Liebe und Sicherheit - nach einer Familie und einem Zuhause.

Betrachten wir hier die Bedürfnisse von Menschen, insbesondere aber auch der Kinder anhand der Maslowschen Bedürfnispyramide, so ist zu erkennen, dass nach den existenziellen Bedürfnissen wie Essen, Trinken und Schlafen gleich das Bedürfnis nach Sicherheit und Schutz folgt. In der Erwachsenenwelt sind dabei Bereiche wie Wohnraum, Arbeiten und finanzielle Sicherheit wichtig, um das Bedürfnis zu befriedigen. Für Kinder spielt neben dem Ort des Zuhauses die Beziehung zu den Menschen in ihrer Umgebung eine ebenso wichtige Rolle um sich sicher und geborgen zu fühlen. Sie selbst sind noch nicht in der Lage, Gefahren einzuschätzen und brauchen den Spiegel der Erwachsenen. Kinder brauchen also Bezugspersonen die durch eine sichere Bindung, mit Wertschätzung, Ritualen und Regeln den Kindern halt geben und so Verlässlichkeit und Sicherheit schaffen.



Dies Spiegelt auch eine UNICEF Umfrage von 2014 wieder. In Ihr geben die Kinder an, dass Familie und Freundschaft das wichtigste ist.

Ein Zuhause sollte für Kinder also ein Ort der Wertschätzung, des liebevollen Umgangs und der daraus entstehenden Sicherheit und des Geborgen seins sein. Denn aus Psychologischer Sicht ist eine sichere Bindung, die Kinder in ihrer frühen Kindheit erfahren ausschlaggebend für eine gute und freie Entwicklung.
Wie genau die familiären Strukturen dabei aussehen, ob ein Kind in einer Kleinfamilie, Großfamilie, Patchwork Familie, Regenbogenfamilie, Elternfamilie, einer Pflegefamilie oder einer weiteren Form der Familie aufwächst spielt dabei keine Rolle. Wichtig ist das Gefühl der Sicherheit, feste und liebevolle Bezugspersonen um sich zu haben und Zuverlässigkeit zu erfahren.
Aus diesem Zusammenspiel entwickelt sich ein Gefühl von „Zuhause“.

Eine genaue Definition von Zuhause gibt es nicht. Der Duden sagt: Ein Zuhause ist ein: „Heim, Wohnung, in der jemand zu Hause ist und sich wohlfühlt“.

Fragt man verschiedene Menschen was sie mit dem Wort „Zuhause“ verbinden, so wird man immer auch verschiedene Antworten auf die Frage bekommen. Denn so verschieden wie wir Menschen sind, so verschieden sind auch unsere Erfahrungen und die daraus entstehenden Bedürfnisse. Mögliche Antworten könnten sein:

„Zuhause ist für mich nicht standortgebunden, sondern ein Ort von Vertrauensgefühl, Freude und Liebe. Ein Ort, an dem das Herz wohnt und ich nicht in Frage gestellt werde. Ein Ort auf den ich mich nach einem langen stressigen Tag sehne.“

„Zuhause ist für mich ein Gefühl von Wärme und Geborgenheit. Um mich Zuhause zu fühlen, muss ich nicht an einem bestimmten Ort sein, sondern in Gesellschaft meiner Lieben.“

„Zuhause ist für mich ein Ort an dem es gemütlich ist. Der mir vertraut ist und an dem ich sein kann wie ich bin“

Zuhause in Zeiten von Flucht und Vertreibung

Das Wort „Zuhause“ erfährt in Zeiten von Krieg und Verfolgung eine neue Facette. Von Januar bis Oktober 2023 wurden in Deutschland insgesamt 286.638 Asylanträge gestellt.
Laut dem aktuellen Global Trends Report vom UNHCR waren Ende 2022 weltweit 108,4 Millionen Menschen auf der Flucht. Diese Zahl umfasst Flüchtlinge (einschließlich Flüchtlingen, die nicht unter das UNHCR-Mandat fallen), Asylsuchende, Binnenvertriebene und andere Menschen, die internationalen Schutz benötigen.
Welche Bedeutung dieses Wort „Zuhause“ für Menschen auf der Flucht erfährt, welche Sehnsüchte und Träume, welchen Schmerz und welches Leid sie damit verbinden ist vermutlich so verschieden wie ihre persönlichen Geschichten.

Im Folgenden finden Sie zwei Interviews aus „gemeinestadt.net“

Eine Wohnung, aber kein Zuhause?

Sabrina Dittus, Kathrin Wildner

Aus: gemeine stadt, https://gemeinestadt.net/eine-wohnung-aber-kein-zuhause/ 10.10.2022

Die Frage nach dem Zuhause beinhaltet unendlich viele Aspekte. Dem Thema können wir uns annähern, wenn wir zum Beispiel zwischen „Zuhausesein“ und „ein Zuhause haben“ unterscheiden. In den untenstehenden Gesprächen geht es um letzteres: Wer hat überhaupt ein Zuhause? Und vor allem: Wer hat keines? Was passiert, wenn man ohne Zuhause dasteht? Weil man beispielsweise aus der Wohnung geflogen ist. Oder weil man Gewalt und Krieg entkommen wollte und dafür sogar das Land verlassen musste. Frank Richter und Samar Joukhadar haben solche Erfahrungen gemacht. Er war zehn Jahre obdachlos und hat auf der Straße gelebt. Sie ist mit ihren vier Kindern aus Syrien geflüchtet. Heute haben beide wieder eine eigene Wohnung. Aber ist die auch ein Zuhause?

Kathrin Wildner: Ganz spontan, wenn du das Wort Zuhause hörst, was fällt dir ein?
Samar Joukhadar: Mein Bett. Das ist das erste, was mir einfällt. Aber wenn ich darüber nachdenke, weiß ich nicht mehr, was Zuhause ist. Ist Deutschland mein Zuhause? Manchmal habe ich etwas wie Heimweh.
Was verbindest du mit Zuhause?
Manchmal dachte ich, hier in Deutschland ist mein Zuhause. Aber dann wieder bin ich wie verloren, ich kann weder dort sein noch hier. Ich habe ein schweres Gefühl. Nach sieben Jahren ist das ein neues Gefühl. Als ich nach Deutschland gekommen bin, hatte ich viel Hoffnung. Aber jetzt ist das vorbei …
Hast du gehofft ein Zuhause zu finden?
Was bedeutet das? Ein Zuhause finden? Kann man ein Zuhause suchen? Aber das ist schwierig, denn mein Gefühl ist nicht stabil. Dafür gibt es viele Gründe, es ist nicht klar, was in der Zukunft passiert. Ich kann nicht nach Syrien zurück, denn ich habe ein Problem mit dem Assad-Regime. Und hier bin ich keine Deutsche, ich bin Ausländer, ich bin ein Fremdmensch. Auf der Straße treffe ich oft auf Nazi-Menschen. Dann verliere ich noch mehr das Gefühl von Zuhausesein. Ich kann nicht antworten, ich kann mich nicht wehren, ich kann nicht für mich kämpfen. Wenn du dich zuhause fühlst, bedeutet das, du hast ein stabiles Gefühl, du hast Rechte wie andere, du kannst die Sprache, kannst erklären, was mit dir passiert.
Wäre das ein Gefühl von Sicherheit: zuhause sein? Was ist das für ein Gefühl?
Zuhause ist da, wo du stabil bist, in Sicherheit, ein Gefühl von Menschlichkeit. Du hast die gleichen Rechte wie andere Menschen. Das ist sehr sehr wichtig für mich. In Syrien, durch die Diktatur, fehlt mir das Gefühl für Heimat.
Hat das Zuhause einen Platz oder einen Ort?

Für mich ist, wie ein syrischer Autor sagt, die Heimat nicht ein Stück Erde, sondern dort, wo meine Kinder gut leben können, wo es eine Zukunft gibt.
Beim letzten Mal hast du von einigen Momenten erzählst, in denen du dich zuhause fühlst.
Ja, manchmal gibt es diese Gefühle; manchmal, wenn ich durch die Stadt fahre. Da gibt es eine Ecke … wenn ich an der Ecke an der Danziger Strasse vorbeikomme, erinnere ich mich an meine Heimat. Oder wenn ich in das McDonald's in Pankow gehe. Aber das ist auch traurig. Ich weiß nicht, ob ich wieder zurückgehe nach Syrien. Meine Kinder haben nicht das Gefühl, dass Syrien ihre Heimat ist. Ich glaube, hier ist ihr Zuhause.
Aber es gibt auch andere kleine Momente: Ich mag es, am Morgen früh aufzustehen. Wenn alle anderen noch schlafen, sitze ich auf dem Sofa in einer sauberen Wohnung, trinke einen Capucchino. Das ist ein Gefühl, ein Moment von Zuhause. Aber oft ist meine Wohnung ganz durcheinander.
Wenn wir über das Zuhause reden, sprichst du einmal von Heimat, von Syrien, das nicht mehr dein Zuhause ist. Aber dann sprichst du auch ganz konkret von deiner Wohnung. Ist die für dich ein Zuhause?
Ja. Aber wir haben hier auch ein Problem: die arabische Mentalität. Als arabische Menschen brauchen wir eine große Küche, wir haben viel Besuch, viele Kinder, viel Familie. Aber jetzt nehmen wir eine Wohnung, wie es sie gibt, nicht, wie wir sie wollen. Die Wohnung in Pankow: Pankow mag ich, aber die Wohnung habe ich gehasst. Sie war gut, wenn ich sie vergleiche mit einem Heim. Ja, klar, ist sie viel besser, aber nicht, wie ich sie mir wünsche.
Wie sähe deine Wohnung, dein Zuhause aus?
Ich möchte eine große Küche, einen Balkon, auch viel Platz. Ich suche immer eine noch größere Wohnung, auch wegen meiner kleinen Tochter. Aieh ist sehr krank, sie hat Down-Syndrom, das Jugendamt unterstützt mich. Aber jetzt möchte ich hier bleiben. Ich fühle mich jetzt in dieser Wohnung sehr wohl, nur Aieh hat keinen Platz. Aber wenn ich an früher denke, fühle ich mich jetzt im Paradies.
Aber wenn du dir was wünschen dürftest?
Ich habe jetzt keine Wünsche, nur Gesundheit, Sicherheit und stabil sein. Ich glaube, das Zuhause-Gefühl bekommt der Mensch, wenn er älter ist. Er probiert alles, und dann wird er sicherer sein.
Vielleicht ändert sich die Idee von einem Zuhause?
Ja, ich kenne das Gefühl. Wenn ich von einer Reise nach Berlin zurückkomme, wenn ich im Zug nach Spandau komme, fühle ich mich zuhause. Die Luft in Berlin ist anders, ich bin zuhause. So war das auch in Damaskus. Damaskus ist schmutzig, die Luft ist nicht gesund, aber immer, wenn ich zurück in die Stadt komme, fühle ich mich zuhause, ich atme ein …
Was macht dieses Gefühl aus?
Das ist das Gewohnte. Ich kenne die Straßen, ich kenne viele Situationen.
Also das Vertrautsein, das Wiedererkennen, das Gewohnte, nicht das Neue oder das Abenteuer?
Das Abenteuer hat mit Zuhause nichts zu tun. Das wichtigste Gefühl von Zuhause ist das Gewohnte, die Routine. Zuhause ist, wo du sein kannst, wie du bist, ohne Schminke, ohne Lügen. Du kannst machen, was du willst: weinen, lachen, tanzen, vielleicht nackt sein. Du kannst machen, was du willst, und niemand beobachtet oder überwacht dich.
Bedeutet Zuhause alleine sein?
Nein, das muss nicht alleine sein. Ich kann so sein mit meinen Kindern und meinem Mann. Und so ist das auch im Großen, mit dem Land, da, wo du zuhause bist und machen kannst, was du willst: Du kennst die Regeln. Mit mehr Erfahrungen, und wenn ich die Sprache richtig spreche, wenn ich meine Rechte verstehe – das ist vielleicht die Zukunft, wenn es hier ein Zuhause wird. Aber jetzt brauche ich erstmal Zeit.

„Zuhause ist, wo du sein kannst, wie du bist“

Samar Joukhadar, im Gespräch mit Kathrin Wildner

Samar Joukhadar floh mit ihren vier Kindern Ende 2013 vor dem Krieg. Erst innerhalb Syriens, dann in den Jemen. Als dort der Bürgerkrieg begann, reiste sie über die Türkei, Mazedonien und Budapest bis nach Deutschland, das sie im September 2015 erreichte. Auch hier gab es eine Reihe von Stationen in verschiedenen Unterkünften. jetzt lebt sie mit ihrer Familie in einer eigenen Wohnung im Stadtteil Lichtenberg.

Sabrina Dittus: Spontan, was fällt dir zuallererst ein, wenn du an „zuhause“ denkst?
Frank Richter: Ankommen. An dem Ort ankommen. Weil, wenn es mir nicht gefällt – das meine ich mit Ankommen -, dann fühle ich mich auch nicht zuhause. Der Ort muss ja *mir* gefallen, keinem anderen. Das muss jetzt nicht unbedingt der Ort sein, wo ich wohne; muss nicht sein. Kann auch da sein. Oder Urlaub. Kann ich jetzt nicht sagen, war ich 30 Jahre nicht mehr. Ich kann auch bei Bekannten zeitweise zuhause sein.
Was verbindest du mit Zuhause?
Ruhe. So zu sein, wie ich möchte. Mich nicht anders geben müssen. Ja, das war es eigentlich schon.
Du hast 10 Jahre auf der Strasse gelebt. War die Strasse zeitweilig auch ein Zuhause?
Die war zeitweilig auch ein Zuhause. Ich hatte ja immer den selben Ort zum Schlafen genutzt. Es sei denn, ich hatte mal ’nen Bekannten oder irgendjemanden kennengelernt, wo ich mal übernachten konnte. Ansonsten war ich immer an der selben Stelle zum Schlafen, quasi schon eingerichtet. Ich hab‘ zwar nichts mehr zurückgelassen, wenn ich tagsüber unterwegs war, aber ich habe immer meinen festen Platz für alles gehabt. Wo ich dann später ausgepackt habe, wo mein Rucksack hinkommt, wo meine Isomatte hinkommt, die Reihenfolge von den Decken, und wo ich halt, wenn ich mal Essen dabei hatte, Essen gemacht habe. Also kalt essen. Ich hab‘ da nicht gekocht draussen, wie manche. Die haben Kocher dabei und alles. Ich hatte immer nur das Nötigste dabei, so dass ich immer alles wieder mitnehmen konnte, nix zurücklassen musste.
Das Gefühl von Zuhause, das hat was mit den Menschen zu tun gehabt. Weil, wenn man früh von so ’nem Schubschiff angehupt wird, einem zugewunken wird, da ist man irgendwie bekannt und zuhause. Alle, die da regelmäßig vorbeifahren, kannten mich. Die haben immer alle gegrüßt, und ich habe sie gegrüßt, wenn ich da war, an dem Ort, wo ich geschlafen habe.
Jetzt hast Du seit zwei Jahren eine Wohnung – ist Deine Wohnung ein Zuhause?
Sie ist leerer geworden, sie muss wieder ein Zuhause werden. Ich habe ja zwei Hunde gehabt, und die sind beide jetzt verstorben. Ich musste beide einschläfern lassen, innerhalb von drei Monaten. Jetzt ist keiner da, der auf einen wartet, obwohl ich immer noch mit den Hunden rede. Ich habe auch noch nichts weggeräumt von ihnen. Steht immer noch alles da. Also das Hundefutter nicht, das ist natürlich weg. Aber die Hundehütte, die ich für sie gebaut habe. Steht alles noch in der Wohnung. Mal gucken, wann ich das wegräume.
Heisst das, mit dem Verlust der Hunde ist die Wohnung weniger Zuhause geworden?
Ja. So ein richtiger Grund ist nicht mehr da, nach Hause zu gehen. Also, ich hatte ’nen festen Zeitablauf. Fing damit an, wann ich mit den Hunden raus musste. Dann das Ganze, was dann in der Wohnung so für die Hunde passiert, für mich passiert ist und so weiter. Das kann ich halt jetzt über den ganzen Abend strecken. Das hat mir auch ein bisschen den Elan genommen, muss ich sagen. Im Nachhinein betrachtet. Anfangs dachte ich nicht so, aber … Hat auch manchmal den Gedanken geschürt, eigentlich könntest Du Dir noch mehr Ruhe besorgen und wieder rausgehen. So betrachtet, ist die Wohnung jetzt eher eine Unterkunft. Kein Zuhause. Momentan.
Vorher, mit den Hunden, war es mein Zuhause – mit meiner kleinen Familie. 13 Jahre hatte ich die Hunde. Das war ja auch mit ein Grund, den Weg wieder zurückzugehen, also von der Strasse

wieder ins bürgerliche Leben, wie ich es immer so schön nenne. Gut, also ich selbstverständlich auch. Gewisses Alter, die Hunde hatten ein gewisses Alter, wird nicht besser. Jetzt muss ich halt gucken, wie ich mich sinnvoll beschäftigen kann.
Wenn Du Dir jetzt ein Zuhause wünschen könntest: Wo wäre es, wie sähe es aus, und wer würde dort mit Dir leben?
Jetzt kommt ein bisschen das Gegenteil: Also, wenn ich einen Wunsch frei hätte und das auch möglich wäre, dann wäre es entweder in Norwegen oder Finnland, im Wald, der nächste Nachbar am besten 100 Kilometer entfernt, und alle Tiere, die da rumrennen. Und es wäre wahrscheinlich ein Tipi, allerdings aus Holz gebaut, so ein Indianerzelt, ein bisschen größer. Ein bisschen Komfort ist man ja gewohnt. So was würde ich mir schon antun. Ich hatte auch schonmal so ein Haus geplant. Also kopftechnisch habe ich da schon viel gemacht, also mit Zeichnen und so weiter. Wenn ich mal Geld habe; so Pläne, die ja nicht passieren.
Das Wichtige am Zuhause ist das richtige Gefühl. Wie gesagt: Es muss nicht schön aussehen bei mir, es muss auch nicht alles geben, was man heutzutage kaufen kann. Dieses Gefühl, ein Zuhause zu haben, ist nicht das, was manche Leute für ein Zuhause halten. Ich habe da ein ganz anderes. Ich hatte ja nunmal 10 Jahre gar keins, bei mir ist halt das Gefühl wichtig. Wie gesagt: Mir geht es nicht um Sachen, die drinstehen. Es müssen nicht unbedingt ständig Leute da sein, sondern ich muss mich drin wohlfühlen. Das kann man nicht ersetzen. Ich habe ja schon manchmal so Einrichtungssendungen geguckt. Da würde ich am liebsten wegrennen, wenn die von Zuhause reden.

Praktischer Teil

Übungen zum Thema Musical

Das Orchester

Im Musiktheater spielt das Orchester eine wichtige Rolle. Es schafft den Klangteppich zu den Liedern, die von Sänger:innen gesungen werden. Die Musik sorgt auch für Stimmung und untermalt so die Handlung, bildet Kontraste oder schafft Übergänge zwischen den Szenen und Liedern.

Kategorien der Musikinstrumente, die in einem Orchester vorkommen können:

Schlaginstrumente:
Pauken,
Trommeln,
Becken,
Triangel,
Glockenspiel,
Xylophon

Holz-Blasinstrumente:
Querflöte,
Flöten,
Piccoloflöten,
Oboen,
Klarinetten,
Fagotte

Blech-Blasinstrumente:
Trompeten,
Hörner,
Posaunen,
Tuba,
Baßtuba

Streichinstrumente:
Geigen,
Bratschen,
Violoncelli,
Kontrabässe

Tasteninstrumente:
Klaviere,
Orgeln,
Akkordeons

Zupfinstrumente:
Gitarren,
Harfen,
Zithern

Dirigent

Beobachtungsauftrag:
In dem Musical „Annie“ befindet sich ein kleines Orchester mit auf der Bühne.
Könnt ihr es hinter den Türen sehen und erkennen aus welchen Musikinstrumenten das Orchester besteht und zu welcher Kategorie sie gehören?

Vielleicht könnt ihr die Instrumente aber auch am Klang erkennen?

Das Mundorchester

Ein einfaches Lied, das alle kennen, wird ausgewählt.
Die Schüler:innen werden auf die verschiedenen Instrumentengruppen, die in einem Orchester vorkommen können, verteilt.
Jede Gruppe versucht nun durch Geräusche mit dem Mund die Eigenschaften der Instrumentengruppe abzubilden.
Alle proben gleichzeitig.
Dann im „Konzert“ kann der/die Spielleiter:in als Dirigent:in die Instrumentengruppen einzelne Passagen spielen lassen. Dabei sind schnelle Wechsel möglich.

Gehen in 4 Taktarten

Die Taktarten geben einem Musikstück einen charakteristischen Ausdruck. So erweckt ein 3/4 Takt häufig den Eindruck eines beschwingten Walzers, also tänzerischer Musik. Der 2/4 Takt lässt die Musik marschieren, der 2/2 Takt steht eher für einen ruhigen Ausdruck oder der 12/16 Takt lässt die Musik lebendig davoneilen.

Der/die Spielleiter:in schlägt auf dem Tamburin folgende 4 Taktarten:
1/4 Takt: bumm - bumm - bumm - bumm - etc.
2/4 Takt: bumm - tick (Schlag auf Zarge) - bumm - tick - bumm - tick - etc.
3/4 Takt: bumm - tick - tick - bumm - tick - tick - etc.
4/4 Takt: bumm - tick - tick - tick - bumm - tick - tick - tick - etc.

Die Spieler:innen bewegen sich wie folgt zu den Taktarten:
1/4 Takt: Auf jeden Schlag ein Schritt, - also normales Schreiten.
2/4 Takt: Auf Schlag 1 ein Schritt, auf Schlag 2 (Zarge) ein Tippen mit den Zehenspitzen des anderen Fußes hinter dem Schritt usf.
3/4 Takt: Auf Schlag 1 ein Schritt, auf Schlag 2 mit dem anderen Fuß ein Tippen vorne, auf Schlag 3 ein Tippen seitwärts usf.
4/4 Takt: Auf Schlag 1 ein Schritt, auf Schlag 2 mit dem anderen Fuß ein Tippen vorne, auf Schlag 3 ein Tippen seitwärts, auf Schlag 4 ein Tippen hinten usf.

Der/die Spielleiter:in kann durch ein Klatschen in die Hände die Gruppe einfrieren lassen. Anschließend gibt er/sie einen neuen Takt vor (durch Ansage, trommeln, …) und auf Kommando gehen alle Spieler:innen im neuen Takt weiter.

Stampf-/Klatschspiel auf 4/4 Takt

Die Gruppe steht im Kreis und stampft/klatscht gemeinsam. Grundrhythmus ist der 4/4 Takt. Gespielt wird nach folgendem Muster: (s=stampfen, k=klatschen) 4s / 3s 1k / 2s 2k / 1s 3k / 4k / 3k 1s / etc.

Variationen:
Der Rhythmus geht taktweise im Kreis herum
Der Rhythmus geht schlagweise im Kreis herum

Liedtexte (Ausschnitte)

Dieses Leben stinkt (Hard Knock Life)

DIESES LEBEN STINKT - FÜR UNS
DIESES LEBEN STINKT - FÜR UNS
ANSTATT LÄCHELN AUFRÄUM'! MARSCH!
ANSTATT KÜSSCHEN
TRITT IN' ARSCH
DIESES LEBEN STINKT

UND MISS HANNIGAN KANN NUR IMMER MOTZEN
UND SIE RIECHT IMMER FURCHTBAR NACH SARDELL'N
ICH WÜRD GERNE MAL IN DIE ECKE KOTZEN
(DAS) IST SICH GEGEN SIE ZU STELL'N

KEINER KOMMT, WENN DU FÜRCHTERLICHES ZEUG TRÄUMST!
KEINER KOMMT, WENN ES LÄRMT UND KRACHT UND STINKT
KEINER HILFT, WENN DU DICH VOR WEINEN AUFBÄUMST
VON DEN TRÄNEN GLAUBST DU,
DASS DER ORT VERSINKT! OHHH!

LEERER MAGEN: SCHEIß
SCHWER ZU TRAGEN: SCHEIß
VIELE SORGEN: SCHEIß
UND KEIN MORGEN: SCHEIß

NIKOLAUS KOMMT NIEMALS HER
NIKOLAUS DAS IST - ÄHH - WER?
DU BIST NUR NE KLEINE LAUS
LEBST DU IN 'NEM WAISENHAUS
DIESES LEBEN STINKT

Schon Morgen (Tomorrow)

DIE SONNE STRAHLT HELL
SCHON MORGEN.
EINEN DOLLAR WETT ICH,
DASS SCHON MORGEN
DIE SONNE SCHEINT.

LOS, DENK NUR GANZ SCHNELL
AN MORGEN.
KEINE WOLKEN MEHR
UND KEINE SORGEN,
KEINER WEINT.

IST MEIN TAG EINMAL FLAU
UND GRAU UND EINSAM,
JA, DANN RECK ICH MEIN KINN
DORTHIN UND SAG:

DIE SONNE STRAHLT HELL
SCHON MORGEN,
ALSO HALTE DURCH NUR
NOCH BIS MORGEN.
WELCH EIN TAG!

JA MORGEN
SCHON MORGEN
ICH FREU MICH AUF MORGEN
WEIL ICH DIESEN TAG SO MAG.

Übungen zu den Liedtexten:

1. Beide Melodien der Lieder werden den Schüler:innen vorgespielt
2. Welche Gefühle passen zu den Liedern?
3. Der Liedtext wird verteilt: welcher Text gehört zu welcher Melodie?

4. „Dieses Leben Stinkt“ ist ein bisschen wie eine Anklage. Was möchtet Ihr anklagen, versucht den Textabschnitt 4 (LEERER MAGEN: SCHEIß, SCHWER ZU TRAGEN: SCHEIß, VIELE SORGEN: SCHEIß, UND KEIN MORGEN: SCHEIß) umzudichten. Hierfür können sich Kleingruppen von 3-4 Schüler:innen zusammenfinden.
Die Ergebnisse können am Ende singend oder sprechend vorgetragen werden.

Übungen zum Thema Mut

Was ist Mut:

Diskutiert darüber was Mut für euch ist. Wo beginnt Mut und an welcher Stelle verändert er sich in Übermut?

Mutkreis:

Die Gruppe steht im Kreis und klatscht einen schnellen Rhythmus. Nacheinander geht jede/r Spieler:in einmal in die Mitte des Kreises, macht eine frei erfundene, abstrakte Bewegung (der Rest der Gruppe klatscht dabei den Rhythmus weiter), geht wieder zurück an seinen Platz und alle machen diese Bewegung nach. Nun kommt der/die nächste Spieler:in dran.

Bühne frei

Es wird eine Publikumssituation geschaffen.
Die Bühne sollte ganz klar abgegrenzt werden (Kreidestrich-Markierung auf Boden).

Die Spieler:innen sollen sich vorstellen, die Bühne sei eine leere Theaterbühne nachts.
Der/die Spielleiter:in fragt, „du bist nachts ganz alleine im Theater, was würdest du machen? Wie würdest du dich verhalten?“ (vielleicht etwas Verbotenes tun? Etwas auf der Bühne ausprobieren?)

Nun geht ein/e Spieler:in auf die Bühne (in den Teil, der noch das Off darstellt), bereitet sich auf ihren/seinen Auftritt vor, geht auf die Bühne und macht das was sie/er machen möchte und geht wieder ab, alles geschieht ohne Sprache

Wenn nötig kann die Spielleitung die Bedingungen noch genauer beschreiben, z.B. der/die Nachtwächter:in kann jeden Moment kommen, Geräusche hören....

Übungen zum Thema Zuhause

Ob Übungen zum Thema Zuhause in Ihrer Klasse/Gruppe funktionieren oder ob dadurch eine Re-Traumatisierung einzelner Schüler:innen stattfinden kann, sollten Sie bitte vorher gründlich prüfen!

Was ist Zuhause für dich?

Zuhause kann ein Ort sein, muss es aber nicht. Zuhause können auch Menschen sein, oder eine Kombination aus beidem. Was also bedeutet Zuhause für DICH?
(Aufgrund der vielen geflüchteten Kinder, sollte dieses Gespräch sehr sensibel geführt werden)

Klangteppich Zuhause

Wenn die Spieler:innen an Zuhause denken, welche Geräusche fallen ihnen ein.
Alle Spieler:innen stehen im Kreis und versuchen gleichzeitig Geräusche auszuprobieren und neue zu finden.
Die Geräusche werden nacheinander vorgemacht und in verschiedene Kategorien eingeteilt. Diese sind abhängig von den Geräuschen die vorgetragen wurden: Maschine/Natur/Mensch oder Emotionen die sich unter den Überschriften von Wohlfühlen/genervt sein/Wut... zusammenfassen lassen.
Die Spielleitung wird zum Dirigenten/ zur Dirigentin und stellt sich in den Kreis.
Zunächst lässt sie alle Geräusche gleichzeitig erklingen.
Nun kann sie aber auch nacheinander einzelne Geräusche erklingen lassen.
Könnt ihr eine Geräusche Geschichte erfinden? Habt ihr Bilder davon gehabt, was da Zuhause passiert?

Standbilder zum Thema Zuhause

Die Klasse/Gruppe wird in zwei Gruppen geteilt.
Eine Gruppe wird zum Publikum, die andere Gruppe wird zu Akteur:innen.
Die Akteur:innen denken sich ein Standbild (eingefrorene Pose) zum Thema Zuhause aus und nehmen diese auf Kommando der Spielleitung ein. Die Pose sollte einige Zeit zu halten sein.
Die Zuschauer:innen sprechen über die einzelnen Posen. Drücken sie eine konkrete Situation (welche), oder ein Gefühl aus (welches)?
Was sind Gemeinsamkeiten zwischen den einzelnen Posen? Was sind Unterschiede?
Welches Lied, welche Melodie würde zu dem Bild passen? Welche würde einen Kontrast schaffen?
(eventuell Können die genannten Lieder abgespielt werden)

Nach dem Gespräch, werden die Gruppen getauscht und das Publikum wird nun zu Akteur:innen.

Das volle Wohlfühlprogramm

Ein Spieler/eine Spielerin wird zum König/Königin.

Der/die „König:in“ sitzt auf einem Stuhl.. Ein/e Diener:in ist um das Wohl des/der „König:in“ besorgt. Und versucht alles Mögliche zu tun, damit sich der/die „König:in“ wohlfühlt. Essen, Trinken etc. kann pantomimisch dargestellt werden. Sobald der/die Diener:in irgendetwas tut, was

dem/der König:in missfällt, schnalzt er/sie mit dem Finger und der/die Diener:in verlässt augenblicklich den Spielort (Bühne) und wird durch eine/n neuen Diener:in ersetzt. Und zwar sofort!

Der/die „König:in“ muss streng sein. Nicht zögern, den/die Diener:in zu beseitigen. Eine halbe Minute Diener:in bleiben ist schon lang.

Gespräch: Welche/r Diener:in blieb am längsten? Was waren Dinge die der/die „König:in“ oft mochte. Was braucht man um sich wohl zu fühlen? Geht das denn in einem solchen Spielkontext?

Fragen für ein Nachgespräch zu Annie:

Welche Erwartungen hattet ihr an den Musicalbesuch?
War er wie erwartet?
Wenn nein, was war anders?
Wie war die Handlung?
Welche Figuren kamen vor und wie standen sie zueinander?
Was ist euch besonders in Erinnerung geblieben?
Was habt ihr nicht verstanden?
Was war spannend?
An welchem Ort spielte das Musical? Wie wurden die Spielorte dargestellt?
Wie sahen die Figuren aus? Welche gefielen euch, welche weniger? Warum?
Was ist euch an den Kostümen aufgefallen?
Wie hat euch das Bühnenbild gefallen? Hat es euren Vorstellungen entsprochen?
Welche Stimmung(en) hat das Live Erlebnis der Musik bei euch erzeugt?
Welches Thema hat das Stück behandelt?
In der Nachbereitung können Sie die Eindrücke der Gruppen sammeln und diskutieren. Dabei gilt: jede/r nimmt ein Geschehen auf unterschiedliche Weise wahr, es gibt also kein richtig oder falsch!